Sonntagszeichner

Autor(en): **Fley, E.**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

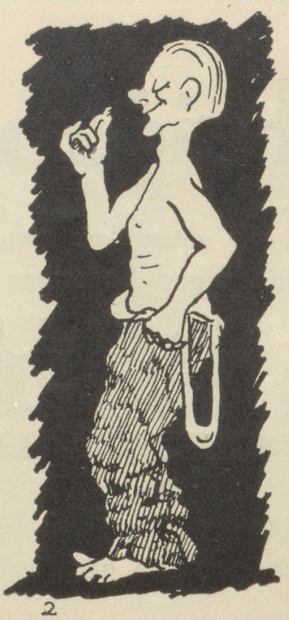
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Au — da hani es Wänzli!



.... aber wer weiss — villicht frisst's Flöhli

— i tue's wieder undere!

Das Osterei

Bei uns auf dem Dorfe besteht von alters her die Sitte des Eiertätschens. Man tätscht gefärbte Eier Bug gegen Bug und Spitz gegen Spitz, und der, dessen Ei dabei ganz bleibt, gewinnt das gesprungene Ei des Gegners. Zu diesem Zwecke kocht man die Eier stundenlang, damit sie recht hart werden. Davon halten sie besser, und ausserdem verdirbt sich der glückliche Gewinner den Magen daran, Ganz schlaue blasen die Eier vorher aus und füllen sie mit Gips; doch dabei darf man sich nicht erwischen lassen, sonst gibt's Schläge. Letzte Ostern gewann ich mit einem roten Gips-Ei 14 harte Eier, aber der Heiri von der Schmiede hatte schon 18 gewonnen, und als er nun zu mir kam um zu tätschen, wollte ich vorsichtshalber lieber ein blaues Hühnerei nehmen. Aber der Heiri wollte absolut mit dem roten Glücksei tätschen und anstandshalber konnte ich nicht anders. Dabei ging mein Ei in Stücke und, als der Gips herauskam, sagte der Heiri, das sei ein Beschiss. Da ich in dem Augenblick nicht wusste was ich dagegen sagen sollte, kamen wir ins Raufen. Dabei kam Heiris Ei ins Gleiten und schlug hart auf den Boden. Aber es blieb ganz. Dafür nahm dann der Heiri erheblichen Schaden.

E. H.

Furchtbares Kompliment

Der Schmeichler in der Wirtschaft zur Serviertochter:

«Aber Fräulein, Sie händ jetz scho es fins schmals Händli, wenn Sie ja gähne tüend, müend Sie ja beidi Händli vors Muul näh!»

Fritzli

Genossen... schaftliches

«Warum wirst Du eigentlich bei der Musterung immer zurückgestellt, Genosse Michailoff», frägt ihn ein Mitbolschewik, «du bist doch stark und gesund.»

«Das weiss ich nun wirklich nicht, Genosse Popoff, und dabei wette ich jedesmal fünfhundert Rubel mit dem Genossen Militärarzt, dass ich diesesmal tauglich bin!»

M. S.

Unter uns

Ruedi ist vor der mit dem Stock bewaffneten Mutter unters Bett gekrochen. Er soll wegen Unart Schläge bekommen. In seinem Versteck ist er aber davor sicher. Da geht die Mutter in die Nebenstube zum Vater und bittet, Ruedi hervorzuholen. Wie der Sohn nun sieht, dass der Vater Anstalten macht, unters Bett zu kriechen, ruft er: «Gäll, Vatter, si loht Dir ä kä Rueh!»

C. F. W.

Splitterchen

Oft sind unsere Freunde grad gut genug — als Blitzableiter oder auch als Schuttablagen!

Rosto